

Banditenstreife in Mandschukuo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Banditenstreife in Mandschukuo

Bildbericht von J. Nowel, Mukden

Pressemeldungen über Überfälle mandschurischer Banditen auf Dörfer, Militärstationen oder Eisenbahnzüge sind nicht selten; denn in dem neugestifteten japanischen Staat Mandschukuo wohnt das Banditenwesen noch in der gleichen hohen Blüte wie einst in der alten chinesischen Mandschurei. Als erster und einziger ausländischer Journalist hatte ich vor kurzem Gelegenheit, eine militärische Banditenexpedition von Mukden aus an den Oberlauf des mandschurisch-koreanischen Grenzflusses Yalu zu begleiten. Schon die Fahrt ins Kampfgebiet glied einem Fronteierlebnis. Wir mußten aus der sichereren koreanischen Seite hinaufreiten, betreten bei Linchiang mandschurischen Boden und fuhren dann auf Lastwagen etwa 60 km landeinwärts, in die Gegend, wo eine Gruppe von 300 Banditen signalisiert worden war. Sie hatten sich seit längerer Zeit auf einem Hügel verschanzt und unternehmen von da aus ihre Raubzüge. Sie verfügten über zahlreiche Gewehre, zehn Maschinengewehre und ausreichend Munition. Für die Truppen gestaltete sich der Angriff sehr schwer, da sie ohne Deckung vorgehen mußten und sehr bald ins konzentrische Feuer der Banditen gerieten. Dem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Verluste des Militärs beträchtlich waren, während von den Banditen nur wenige felen und fünf gefangen werden konnten. Zu erwähnen ist noch folgendes: Nicht alle Banditen in Mandschukuo betreiben ihr übles Gewerbe um des Raubes willen. Ein großer Teil unter ihnen sind förmige Partisanen und suchen auf diese Weise den Japanern, die sie als Eindringlinge betrachten, das Leben so sauer wie möglich zu machen. Demum wohl ist es den Japanern bis heute — trotz der Anwendung radikaler Mittel — nicht gelungen, ihrer gänzlich Herr zu werden.



Fünf aus dieser Streife gefangene Banditen. Im Vordergrund der Führer der Bande und seine Frau. Alle wurden sofort nach der Gefangennahme geköpft. Cinq prisonniers dont le chef de bande et sa femme (au premier plan), ont été capturé et sont être immédiatement décapités.

Jacqueries dans le Mandchoukuo

La presse signale constamment les attentats terroristes perpétrés au Mandchoukuo par des troupes de bandits armés. Il serait erroné de croire que seul le goût du pillage motive les sinistres exploits: déraillements des chemins de fer, incendies des villages, attentats aux grandes artères, etc., de ces bandes. La grande misère des paysans du Mandchoukuo les a poussés à cette conception du travail, mais ils sont également «révolutionnaires japonais». Le soulèvement des Jacques (paysans) en France (1358) avait une caractéristique analogue. Pour la première fois, on parvenait à ouvrir une expédition punitive entreprise contre une troupe de 300 bandits, expédition dont nous présentons ici quelques documents.



Bürgerwachen aus dem Anhang. In vielen abgelegenen mandschurischen Dörfern haben die Bewohner ständige Wachen eingesetzt, deren Aufgabe es ist, die Heransenden von Banditen rechtzeitig wahrzunehmen, um so einen gemeinsamen Widerstand organisieren zu können. Dans chaque village mandchou on garde veilles, qui signale toutes manifestations sinistres.



Erster Abzug der Truppe aus dem Stabsquartier zur Suche nach der verbliebenen Banditenbande. Gleich auf dieser ersten Streife wurden die Banditen, die sich auf einem Hügel verschanzt hatten, entdeckt, gestellt und vernichtet. La patrouille de pointe de l'expédition punitive l'approche prudemment de la colline où se retranchent les 300 bandits.

Eine der Blockhäuser, die den Banditen als Unterschlupf diente. Von hier aus unternahm sie ihre Raubzüge. Die Häuser wurden nach Abzug der Banditen verbrannt. Le troupe occupe un des refuges des bandits. Après une minutieuse perquisition des lieux, elle incendiera la maison.



Eines der schlimmsten Attentate dieser Räuberbande: der Anschlag auf offener Strecke auf einen internationalen Expresszug der Linie Chaihu-Mukden. Un des plus sinistres exploits de la bande: le déraillement de l'express international Chaihu-Mukden.



Kreuzungen und Kurven viel befahrener und begangener Straßen sind die beliebtesten Aufhauer- und Angriffsstellen der Banditen. Um diese Stellen zu bekommen, sind in der letzten Zeit in den von Banditen am meisten heimgesuchten Gegenden alle Bräume rings um die Autostandkreuzungen und -kurven geblieben worden. Les attentats se faisaient toujours plus nombreux aux carrefours et aux virages des grandes routes, on a abattu tous les arbres voisins de ces passages.